

Beschluss des Landrats vom 31.10.2019

Nr. 233

32. Verkehrsleitsystem Leimental 2019/335; Protokoll: ble

Der Regierungsrat nehme das Postulat entgegen und beantrage gleichzeitig desse Abschreibung, orientiert Landratspräsident **Peter Riebli** (SVP). Eine schriftliche Begründung liegt vor.

Klaus Kirchmayr (Grüne) rekapituliert, dass sich nach dem Nein zur ELBA-Vorlage die Gemeinden zusammengesetzt und eine entsprechende Planungsplattform gegründet haben. Sie haben sich das, was aus ihrer Sicht ein Scherbenhaufen war, angeschaut und überlegt, was man machen kann und soll. Weil sie aus der Erfahrung klug geworden sind, haben sie entschieden, überschaubare, schnell realisierbare Dinge im Sinne einer Wunschliste zu priorisieren. So genannte Quick-Wins sind keine dumme Sache, sie werden sehr oft angewendet, vor allem wenn damit keine Präjudizien für Weiteres geschaffen werden. Es wäre beispielsweise schlecht, einen Quick-Win zu realisieren, der die gesamte Verkehrsstrategie im Leimental gefährden würde. Aber das Verkehrsleitsystem ist quasi eine ideale Quick-Win-Situation, weil es einfach und relativ kostengünstig im Vergleich zu allen anderen Massnahmen ist, denn es muss praktisch nichts gebaut werden. Es kann zudem schnell realisiert werden und bringt der Bevölkerung im Leimental etwas. Nun kann man sagen, im Leimental gebe es ein viel grösseres Problem, und das sollte zuerst gelöst werden. Aber das hören die Bewohner im Leimental nun schon sehr lange. Der Redner wehrt sich einer strategischen Planung im Leimental nicht. Man unterstützt sie sogar, das haben die Grünen im Abstimmungskampf immer gesagt. Es geht aber hier um die Frage, ob etwas aufgegleist wird, das – nach fundierter und professionell unterstützter Analyse durch die Leimentaler Gemeinden – wirklich etwas bringt. Es ist keine Idee des Redners, sondern es steht so auf der entsprechenden Plattform des Leimentals, als eine Massnahme, die man priorisiert haben möchte. Klaus Kirchmayr hat dies aufgegriffen, auch wenn jedem im Saal bekannt ist, dass die Mehrheit der Gemeindepräsidenten im Leimental andere Parteifarben haben. Der Redner bittet, einen Schritt zu tun, die Motion zu überweisen und nicht wieder eine Ehrenrunde zu drehen und nur ein Postulat zu überweisen. Es ist geprüft in den Gemeinden – und auch wirksam, wie die Profis sagen. Die BUD soll eine Vorlage zur Umsetzung bringen. Das sollte im Rahmen der jetzigen Investitionsplanung auch Platz haben.

Michel Degen (SVP) stellt fest, es seien schon viele Diskussionen um die Verkehrssituation im Leimental geführt worden. Zu Stosszeiten sind die Verkehrswege überlastet. Dass dabei Lösungsvorschläge gefragt sind, leuchtet ein und wird begrüsst. Einige Entscheidungen wie die Langmattstrasse stehen noch an.

Die Idee für ein Verkehrsleitsystems tönt interessant. Eventuell liesse sich die Verkehrssituation mit moderaten Investitionen verbessern. Allerdings ist eine mögliche Lösung zum jetzigen Zeitpunkt noch sehr abstrakt, und es fehlen Erfahrungswerte sowie Referenzobjekte. Diesen Vorstoss als Motion überweisen zu wollen, ohne genaueren Lösungsvorschlag, könnte auch ein Schuss nach hinten sein. Der genannte Investitionsbetrag von einem System in Bern ist auch nur eine «Hausnummer» und hilft momentan wenig, um eine differenzierte Aussage zu machen.

Das Umfahren eines Staus in dieser Region dürfte auch schwierig sein, da alle Strassen dort in etwa gleich stark belastet sind. Der Stau würde dabei nur noch zusätzlich in Quartierstrassen verschoben werden.

Des Weiteren gibt es bereits die neuste Generation von Navigationssystemen, welche einem fast auf den Meter genau die Stausituationen aufzeigen können. So kann jeder – wenn er will – sein

eigenes Verkehrsleitsystem installieren, welches sich auch nicht nur auf das Leimental beschränkt. In diesem Sinne lehnt die SVP-Fraktion die Motion sowie auch das Postulat ab.

Jan Kirchmayr (SP) und die SP unterstützen sowohl die Motion wie auch das Postulat. Die Gemeinden von Leimental Plus haben ein Verkehrskonzept erarbeitet, in dem das Verkehrsleitsystem ein Thema ist. Die Gemeinden haben sich gewünscht, dass dies eine der Massnahmen in Bezug auf die Herausforderungen im ÖV wie auch im MIV wäre. Nach SP-Meinung muss diese Herausforderung jetzt angegangen werden. Es soll also nicht ein Postulat, sondern die Motion überwiesen werden. In Bern Nord wurde ein Verkehrsleitsystem realisiert – in Zusammenarbeit mit dem Bund. Dort wird dem motorisierten Individualverkehr jeweils der schnellste Weg von A nach B angezeigt; und zwar indem effizient die bestehenden Verkehrsflächen genutzt werden. Das ist die Idee. Wenn die Motion jetzt überwiesen wird und die Regierung sich an die Ausarbeitung des Verkehrsleitsystems macht, so ist es wichtig, dass bereits Beiträge beim Agglomerationsprogramm angemeldet werden und das Programm angemeldet wird. Denn wenn jetzt nur ein Bericht und eine Evaluation erfolgt, kann man nicht sicher sein, dass es auch Beiträge gibt für die nächste Generation des Agglomerationsprogramms. Das ist effizient. Es braucht das Verkehrsleitsystem, um die bestehenden Verkehrsflächen zu nutzen. Jan Kirchmayr bittet um Überweisung der Motion.

Pascal Ryf (CVP) bedankt sich für den Vorstoss von Klaus Kirchmayr. Er sei sehr froh, dass die Verkehrsproblematik des Leimentals nun auch im Landrat angekommen ist und dass man gewillt ist, nach Lösungen zu suchen. Sehr schön ist, dass man sowohl für den ÖV wie auch den IV nach Lösungen sucht, ohne eines gegen das andere auszuspielen. Mit der Motion wird verlangt, dass Anzeigetafeln und ein Verkehrsleitsystem eingesetzt werden sollen, so dass man eine andere Route wählen kann, wenn eine Strasse verstopft ist. Als Leimentaler gibt der Redner aber zu bedenken, dass zu Spitzenzeiten beide Verkehrsachsen verstopft sind. Also wird, wenn man von Münchenstein nach Bottmingen kommt, auf der Anzeigentafel stehen: «Die Binneringerstrasse ist verstopft, bitte weichen Sie auf die Bottmingerstrasse aus; aber die ist auch verstopft». Oder auch: «Bitte weichen Sie auf den Veloweg aus, weil die Strassen verstopft sind», womit die Verkehrsteilnehmer dazu aufgefordert werden, aufs Velo umzusteigen. Man kann gar nicht ausweichen. Eine andere Möglichkeit ist, dass die Leute Schleichweglein durch die Quartiere suchen, was man aber auch nicht will.

Die Idee ist toll, aber die Realisierbarkeit nicht einfach, entgegen den Äusserungen des Motionärs, denn die Verkehrssituation ist äusserst komplex im Leimental. Auch ist sie nicht schnell realisierbar, denn schnell wird es keine Lösung geben. Der Redner bittet den Motionär, seinen Vorstoss in ein Postulat umzuwandeln, so dass der Regierungsrat – im Sinn einer Gesamtverkehrsstudie für das Leimental – prüfen und berichten sowie sinnvolle Lösungen suchen kann. Für ein Postulat sind CVP und glp Feuer und Flamme.

Thomas Eugster (FDP) knüpft an seinen Vorredner an. Der Punkt ist, dass es im Leimental ein Verkehrsproblem gibt – aber man hat ein Kapazitätsproblem. Es müssen Kapazitäten für Velo, Schiene und auf der Strasse gebaut werden; die Langmattstrasse ist eine Komponente. Denn ohne Kapazitäten nützt auch ein Verkehrsleitsystem nichts.

Der Redner muss zudem Michel Degen beipflichten, in der Hosentasche haben alle ein tiptoppes Verkehrsleitsystem, nämlich das Handy. Man muss sich also schon überlegen, wo ein zentrales System eingesetzt werden soll. Es muss aber geprüft werden, findet die FDP, denn je nachdem was für Massnahmen ergriffen werden – neben Kapazitätsmassnahmen braucht es auch Lenkungsmassnahmen –, kann dafür auch das besagte Verkehrsleitsystem eine wichtige Rolle spielen. Das weiss man aber noch nicht so genau, daher ist eine Motion das falsche Instrument, zu starr und zu stark. Ein Postulat kann die FDP einstimmig überweisen. Als Motion wird man den Vorstoss einstimmig ablehnen.

Florian Spiegel (SVP) braucht als einer, der in Allschwil wohnt und in Therwil arbeitet, das Leimental tagtäglich als Hauptverkehrsstrecke. Die Idee der Motion ist gut gemeint, aber nicht zielführend. Weder als Motion noch als Postulat muss der Vorstoss überwiesen werden. Auch wenn «Postulat» gut tönt und der Regierungsrat damit prüfen und berichten soll, ist der Effekt nicht wirklich sinnvoll. Man weiss danach etwas, das man jetzt schon weiss, es wurde schon mehrmals gesagt: Die Verkehrsachsen im Leimental sind generell völlig überlastet. Daran ändert auch ein Verkehrsleitsystem nichts, noch die Antwort des Regierungsrats, dass ein Verkehrsleitsystem nichts nütze.

Was auch schon erwähnt wurde, in einem heutigen modernen Auto – und jetzt ist man schon wieder bei 5G – welches Daten automatisch austauscht, sieht man permanent, wo die Verkehrslage wie ist. Und zurzeit ist diese einzig in den Quartierstrassen gut, welche vielerorts Zubringerregelung haben.

Das Verkehrsleitsystem hätte für die ordentliche Steuerung des Verkehrs Sinn gemacht, wenn man ELBA hätte. Das wollte man aber 2015 nicht. Daher ist es auch unsinnig, über ein solches System zu diskutieren. Florian Spiegel ist gegen Postulat und Motion.

Klaus Kirchmayr (Grüne) ist dankbar, dass vereinzelt erkannt wurde, dass die Grüne/EVP-Fraktion Lösungen für den MIV mitdenkt. Der Redner ist dezidiert anderer Meinung als sein Vordredner, der seinen «Glauben» verkünde und dem er rät, die konkreten Auswirkungen in Bern Nord einmal anzuschauen. Das wäre seriöse Argumentation. Die Strategie der Kapazitätsausweitung hat über die letzten Jahrzehnte definitiv nicht funktioniert, und sie ist im dicht überbauten Leimental mit seinen sehr begrenzten Möglichkeiten extrem schwierig und nur unter Milliardenaufwand zu korrigieren. Es ist wichtig, jetzt etwas zu tun. Man hat Erfahrungen aus Bern Nord, auch dort waren im Übrigen die Kapazitäten des Strassennetzes sehr begrenzt – eher wegen der Topographie als wegen der Überbauung – und entsprechend ist Klaus Kirchmayr enttäuscht, dass man jetzt nicht schnell vorwärts machen will. Es ist aber für den Redner nachvollziehbar, dass die andere Seite einer Überprüfung durch den Regierungsrat mehr traut als einem Vorstoss, der von grüner Seite kommt. Der Motionär steht einer seriösen Prüfung nicht im Weg und ist bereit, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Dominique Erhart (SVP) ist als Leimentaler jeden Tag mit dem Problem konfrontiert und kann versichern, dass die Bevölkerung im Leimental dankbar für jede Lösung sei. Aber es handelt sich um ein dicht bebauten Gebiet. Und bisher hat noch kein Mensch gesagt, wohin der Verkehr denn hin- oder umgelenkt werden soll mit einem Verkehrsleitsystem. Es gibt zwei Verkehrsachsen im Leimental, und wie bereits Pascal Ryf gesagt hat, wenn die eine verstopft ist, kann man den Verkehr auf die andere umleiten, und dann ist diese auch verstopft.

Der Redner glaubt nicht an die Effizienz der vorgeschlagenen Massnahme sondern ist nach wie vor davon überzeugt, dass eine gesamtheitliche Sicht notwendig ist. Will man das Problem lösen, muss man auch über neue Kapazitäten reden, und zwar auf Niveau aller Verkehrsträger, nicht nur des MIV. Der Redner erinnert auch an die Vorstösse betreffend S-Bahn. Dagegen, dass man das Verkehrsleitsystem im Rahmen einer Gesamtlösung einbezieht, ist nichts einzuwenden. Aber als Motion kann man den Vorstoss keinesfalls überweisen.

Marc Schinzel (FDP) ist auch Leimentaler und es freut ihn, dass nun vermehrt über das Leimental gesprochen wird – das sei der Hauptverdienst des Vorstosses – und nicht nur über die Busbuchten etc. im Oberbaselbiet. Anknüpfend ans Votum von Thomas Eugster stellt der Redner fest, dass das Problem auf den Boden bezogen besteht und konkret bei den zwei Achsen, die nun einmal immer noch nur zwei sind und sich nicht vermehrt haben. Wer die Strassen von Therwil bis Binningen befährt, weiss um die Probleme, die nicht mit einem schnell übers Knie gebrochenen Verkehrsleitsystem gelöst werden können. Man muss dies in der Gesamtkonzeption anschauen, und

darin eingebunden kann man es prüfen. Vor allem darf es auch nicht zu kleinräumig sein. Wenn die Verkehrsleitsysteme zu kleinräumig sind, so ist deren Wirkung auch nicht gut. Daher ist die FDP einstimmig für eine Postulatsüberweisung.

Florian Spiegel (SVP) antwortet dezidiert auf das dezidierte Gegenvotum von Klaus Kirchmayr. Als Offizier für Verkehr und Transport der Schweizer Armee kennt sich der Redner auf den Transportwegen der Schweiz gut aus, was dazu führt, dass die Aussagen Klaus Kirchmayrs zu Bern Nord relativiert werden müssen. Bern Nord liegt verkehrsgeografisch gesehen in einem ganz anderen Spektrum als das Leimental. Die Verkehrsleitung ist nicht vergleichbar. Und Bern Nord ist seines Wissens erst 2020 effektiv abgeschlossen. Und was dies für die Umlagerung des Verkehrs langfristig bedeutet, ist noch nicht restlos geklärt.

Martin Dätwyler (FDP) sagt ja, zu einem Verkehrsleitsystem, aber das ist nicht ganz trivial. Entscheidend ist, dass der Perimeter richtig gewählt wird. Und alle haben sich daran gestört, dass Basel-Stadt nun völlig isoliert irgendwelche Verkehrsleitmassnahmen getroffen hat. Das darf im Leimental nicht passieren. Verkehrsleitsysteme sind dann wirksam, wenn sie vorhandene Redundanzen nutzen können. Daher ist es eine Aufgabe, die Agglo Basel anpacken muss. Dort hinein gehört das Leimental; daher prüfen und berichten.

Peter Hartmann (Grüne) stellt fest, dass sich die eine Hälfte morgens und abends täglich in die überfüllten Busse, Trams und S-Bahnen drängt, während die andere Hälfte mit dem PW zur Arbeit und wieder nach Hause zurückfährt. Im Pendlerverkehr befinden sich in einem Auto durchschnittlich 1,1 bis 1,2 Personen. Heute muss man in andern Dimensionen denken!

Andi Trüssel (SVP) meint, die Infrastruktur sei in den letzten 50 Jahren um den Faktor 2 gewachsen, während die Anzahl Automobile um den Faktor 6 gewachsen sei. Das Problem kann also mit einem Leitsystem nicht gelöst werden.

Landratspräsident **Peter Riebli** (SVP) stellt fest, dass die Motion in ein Postulat umgewandelt worden ist.

://: Mit 67:16 Stimmen wird der Vorstoss als Postulat überwiesen.
